

Entsprossen von einer wohlberümbten Familie **Zur Herkunft des Haller Stättmeisters Johann Nikolaus Schragmüller (1643–1711)**

VON ALBRECHT ERNST

An der Nordseite der Michaelskirche in Schwäbisch Hall erinnert ein schlichtes Grabmal an den 1711 verstorbenen Stättmeister Johann Nikolaus Schragmüller. Unter einer von zwei schwebenden Engeln gehaltenen Krone sind auf der Sandsteinplatte die sorgfältig herausgemeißelten Wappen der Familien Schragmüller und Osiander zu sehen. Ausführlich berichtet die Inschrift vom erfolgreichen Werdegang des in Straßburg geborenen Juristen, der bereits mit 26 Jahren in den Rat der schwäbischen Reichsstadt berufen wurde und schließlich zu dessen Vorsitzendem aufgestiegen war¹. Schragmüllers Karriere mag zunächst überraschen, erfüllte er doch keineswegs das Kriterium der Verwandtschaft, das noch im 18. Jahrhundert die wichtigste Voraussetzung für den Erwerb eines Ratssitzes war². Weder von väterlicher noch von mütterlicher Seite ließ sich seine Herkunft auf eines der alteingesessenen Haller Bürgergeschlechter zurückführen. Ausschlaggebend für seine angesehene soziale Stellung und sein berufliches Vorwärtkommen war sicherlich die Position, die sein Vater Johann Philipp Schragmüller (1614–1686) seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges³ in der städtischen Verwaltung innehatte. Kein Geringerer als der große Stättmeister Georg Friedrich Seufferheld (1613–1686) hatte den promovierten Juristen, den er von der gemeinsamen Studienzeit in Straßburg gekannt haben dürfte⁴, als Ratskonsulenten nach Schwäbisch Hall geholt.

Noch ehe die Familie dem Vater an dessen neuen Wirkungsort folgte, war der erst vierjährige Johann Nikolaus im Mai 1648 in die Straßburger Lateinschule einge-

1 G. Wunder: Personendenkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall, Schwäbisch Hall 1987, S. 49 u. 106.

2 Vgl. G. Wunder: Die Bürger von Hall. Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216–1802, (Forschungen aus Württembergisch Franken 16), Sigmaringen 1980, S. 79.

3 Bereits im September 1648 stand Johann Philipp Schragmüller in Haller Diensten (StadtA Schwäb. Hall 4/255, Ratsprotokoll 1648, Bl. 206v). Einem Eintrag im Totenbuch der Pfarrei St. Michael vom 23. Aug. 1668 ist außerdem zu entnehmen, daß er zum damaligen Zeitpunkt schon 21 Jahre lang das Amt eines Ratskonsulenten ausübte (ebd. 2/71).

4 G. C. Knod (Bearb.): Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621–1793, Bd. 2: Die Matrikeln der Medicinischen und Juristischen Fakultät, Straßburg 1897, S. 233 f. Schragmüller nahm sein juristisches Studium am 2. Juli 1634, Seufferheld am 24. Januar 1635 in Straßburg auf.

treten⁵. Nachdem der begabte Schüler seine Ausbildung in Schwäbisch Hall erfolgreich fortgesetzt hatte, wurde er mit kaum 13 Jahren nach Mömpelgard geschickt, um dort die französische Sprache zu erlernen. Hierauf begann er das Studium der Rechtswissenschaften in seiner Geburtsstadt Straßburg; 1660/62 schrieb er sich in Tübingen, 1663 erneut in Straßburg und 1666 in Heidelberg ein, wo er unter dem Vorsitz des renommierten Juristen und Universitätslehrers Johann Friedrich Böckelmann zum Lizentiaten der Rechte promoviert wurde⁶. Nach Abschluß der akademischen Studien kehrte er nach Schwäbisch Hall zurück, um vom Magistrat in die städtische Verwaltung übernommen zu werden. Unmittelbar nach seiner Eheschließung mit Maria Euphrosyna Osiander, der Tochter des Haller Stadtphysikus Johann Christoph Osiander, wurde er 1669 in den Inneren Rat gewählt. Nacheinander übertrug man ihm die wichtigsten Ämter, die die Reichsstadt zu vergeben hatte: 1671 wurde er Amtmann von Ilshofen, 1674 Bühleramtman, 1687 rückte er in den Geheimen Rat auf, zugleich wurde er Mitglied des Konsistoriums und der Schulaufsicht. Während des Orléansschen Krieges stellte Schragmüller, der 1689 zum Steuerherrn ernannt wurde, sein Verhandlungsgeschick dadurch unter Beweis, dass er sich ins französische Feldlager begab und dort einen für die Bürgerschaft günstigen Kontributionsvertrag erwirkte. 1703 wurde er regierender Stättmeister. Viermal hat er dieses jährlich wechselnde Amt ausgeübt. Der Nachruf auf den im Alter von 67 Jahren Verstorbenen betont dessen kluges und aufrichtiges, von Gottesfurcht geleitetes Handeln zum Wohle des Gemeinwens⁷. *Entsprossen von einer wolberümbten Familie*, verschwägerten sich seine Nachkommen mit namhaften Haller Ratsgeschlechtern und bekleideten im Laufe des 18. Jahrhunderts wichtige reichsstädtische Ämter. Der demonstrative Hinweis auf die angesehene Herkunft der Familie legt jedoch die Frage nahe, welchem territorialen und gesellschaftlichen Umfeld die Vorfahren des Johann Nikolaus Schragmüller tatsächlich angehörten.

Als „Stammvater“ der Familie gilt Valentin Schragmüller⁸. Zwischen 1573 und 1599 ist er mehrfach als Pfarrer des kurmainzischen Dorfes Waldmühlbach bezeugt. Nach Ausweis der Würzburger Weihematrikeln empfing der aus Hardheim stammende Geistliche am 28. März 1551 die niederen Weihen. Am 23. Mai 1551

5 *Matricula scholae Argentoratensis 1621–1721*, Strasbourg-Paris 1938, S. 92.

6 StadtA Schwäb. Hall 2/73b: Totenbuch St. Michael 1711, S. 543; *Knod* (wie Anm. 4), S. 276; A. Bürk u. W. Wille (Bearb.): *Die Matrikeln der Universität Tübingen*, Bd. 2, Tübingen 1953, S. 293 u. 305; G. Toepke (Bearb.): *Die Matrikel der Universität Heidelberg*, Teil 2, Heidelberg 1886, S. 356.

7 StadtA Schwäb. Hall 2/73b, Totenbuch St. Michael 1711, S. 543–545. Hier auch das folgende Zitat.

8 Grundlegend für das Folgende: A. Ernst: *Das kurpfälzische Beamteneschlecht Schragmüller als Erbauer des Palmschen Hauses in Mosbach*, Mosbach 1986 (= Mosbacher Museumshefte, Sonderheft), 103 S., 4 genealog. Tafeln. – Etymologisch dürfte der Familienname auf die seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert belegte Schrahmühle bei Watterbach im Odenwald zurückzuführen sein. In dem kurmainzischen Zinsbuch der Kellerei Amorbach von 1567 begegnet die Namensform *Schragenmüel* bzw. *Schragmullen* (Fürstl. Leiningensches Archiv Amorbach 3/32, Bl. 119v, 123r, 127r). Der Betreiber der Mühle wurde im Zins- und Gültregister von 1550 als *der Schragmüller* bezeichnet (ebd. 3/32/8, Bl. 60v).

wurde er zum Subdiakon, am 19. September desselben Jahres zum Diakon und am 24. September 1552 zum Priester geweiht⁹. Zweifellos bekannte sich Schragmüller, der bereits bei seiner Subdiakonatsweihe als *pleb[anus]* und somit als Inhaber einer Pfarrpfürnde bezeichnet wurde, zu Beginn der 1550er Jahre noch zur alten Kirche. Bald darauf dürfte er aber den Schritt hin zur lutherischen Lehre vollzogen haben, wagte doch nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 ein Großteil der Bauländer Ritterschaft, darunter die Herren von Hardheim, die offizielle Einführung der Reformation. Da es der katholischen Gegenbewegung erst um 1600 gelang, die in den geistlichen Territorien vorhandenen Sympathien für das Luthertum zu unterdrücken, konnte sich Valentin Schragmüller mehrere Jahrzehnte als evangelischer Pfarrer in Waldmühlbach behaupten. Seine unangefochtene Position verdankte er womöglich der Kurpfalz, die in der Nachfolge des Mosbacher Julianstifts den Pfarsatz im Dorf innehatte und einen Gegenpol zur kurmainzischen Landesherrschaft bildete.

Aus der Ehe¹⁰ des Waldmühlbacher Pfarrers gingen mindestens fünf Kinder hervor: Unter ihnen trat zunächst der gleichnamige Sohn Valentin d. J. in Erscheinung. Zwischen 1555 und 1560 geboren, nahm er 1574 das Studium an der Universität Heidelberg auf¹¹, um sodann in die geistliche Nachfolge des Vaters zu treten. Seit etwa 1577 war er Diakon in Ladenburg, wo er 1581 die lutherische Konkordienformel unterzeichnete. Bald darauf wechselte er auf die Pfarrei Niederflörsheim, die er aber nach der Wiedereinführung des calvinistischen Bekenntnisses in der Kurpfalz (1583) verlor. Nach Waldmühlbach zurückgekehrt, bewarb er sich 1586 um die vakante Pfarrstelle des ritterschaftlichen Dorfes Bödighheim¹². 1602 begegnet er als lutherischer Pfarrer in Abenheim bei Worms; dort wirkte er bis 1608. Er starb 1609 in Frankenthal¹³. Zwei seiner Söhne, Hans Jakob und Valentin Fabian, übten weltliche und geistliche Ämter in der Grafschaft Leiningen aus. Sein Enkel Johann Konrad Schragmüller (um 1605–1675), der in Straßburg, Jena, Wittenberg und Erfurt studiert hatte, lehrte in den Jahren 1633–1638 als Professor der Physik und Theologie in Marburg, wo er 1634 zum Doktor der Theologie promoviert wurde. Seit 1639 war er Pfarrer in Speyer, zugleich Inspektor des

9 Diözesan-Archiv Würzburg, Libri ordinationum 1520–1822 (Abschrift von A. Amrhein). – M.A. Cramer (Bearb.): Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Bd. 1: Kraichgau-Odenwald, Teil 2: Die Pfarrer, Karlsruhe 1988 (= Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. 37), S. 777. – Vgl. auch *ders.*: Die ersten evangelischen Pfarrer in Badisch und Württembergisch Franken, Karlsruhe 1990 (= Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. 41), S. 9–27.

10 Gesicherte Angaben über den Namen der Ehefrau liegen nicht vor; möglicherweise hieß sie Apollonia und stammte aus Hardheim. Vgl. hierzu: Genealogische Sammlung von Pfarrer Max-Adolf Cramer (†), Mannheim-Friedrichsfeld.

11 Toepke (wie Anm. 6), S. 71: *Valentinus Schragmuller, Mulbachensis, 25. Aug. [1574], iniuratus propter aetatem.*

12 GLAK 69 P 19 Rüd v. Collenberg 526. – Vgl. H. Neumaier: Reformation und Gegenreformation im Bauland unter besonderer Berücksichtigung der Ritterschaft (Forschungen aus Württembergisch Franken 13), Schwäbisch Hall 1978, S. 195.

13 Cramer: Pfarrerbuch (wie Anm. 9), S. 777.

dortigen Gymnasiums, Konsistorialassessor und Senior. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften zu naturwissenschaftlichen und theologischen Themen¹⁴.

Drei weitere Söhne des Waldmühlbacher Pfarrers begaben sich in kurpfälzische Dienste¹⁵: Durch die Eheschließung mit der Witwe seines Amtsvorgängers, die ihrerseits der pfälzischen Beamtenschaft entstammte, erlangte Elias Schragmüller († vor 1635) im Jahr 1599 das Amt eines Schultheißen in Neunkirchen. Im Mai 1614 wurde er Schultheiß in Richen und Keller zu Streichenberg¹⁶. Infolge der bayerischen Besetzung der Pfalz ging er um 1625 seiner Stelle verlustig. Allem Anschein nach zog er sich in die Oberamtsstadt Mosbach zurück. Sein Bruder Melchior Schragmüller (1564–1637) war seit 1616 Schultheiß und Amtsknecht in Unterschöfflenz; unter schwedischem Schutz übte er 1633/34 das Amt eines Kellers zu Minneberg¹⁷ aus und wurde schließlich Amtmann der Grafen von Helmstatt in Neckarbischofsheim. Der Haller Zweig der Familie geht indes auf Johann Schragmüller (1572–1636) zurück, der im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts eine einflußreiche Rolle im kurpfälzischen Oberamt Mosbach spielte¹⁸.

Gegen eine Kautions von 2.000 Gulden wurde dem kaum 24jährigen Johann Schragmüller am 1. April 1596 die grundherrliche Verwaltung der Kellerei Lohrbach übertragen, die mehr als ein Dutzend Ortschaften im Odenwald und dem angrenzenden Bauland umfaßte¹⁹. Damals war Lohrbach Witwengut der Kurfürstin Amalia (1539–1602), der zweiten Gemahlin Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz († 1576), die im dortigen Renaissanceschloß zeitweilig Hof hielt²⁰. Schragmüller, der vermutlich in der kurfürstlichen Kanzlei oder einer anderen Zentralbehörde in Heidelberg eine administrative Ausbildung durchlaufen hatte, war als offizieller Vertreter der landesherrlichen Interessen mit der Einziehung steuerlicher Abgaben, mit der Klärung von Rechtsstreitigkeiten, aber auch mit notariellen Aufgaben betraut. Als der von der mittlerweile verstorbenen Kurfürstin-Witwe eingesetzte Hausvogt Peter de Brier 1602 nach Frankenthal zurückkehrte, übernahm Schragmüller die Verantwortung für die Bewirtschaftung und Verpachtung der zur Kellerei Lohrbach gehörenden Hofgüter und Schäfereien, wofür er nochmals eine Kautions von 600 Gulden zu leisten hatte²¹. In seiner Funktion als Lohrbacher Keller und Burgvogt war es ihm 1613 vorbehalten, eine finanzielle Vereinbarung mit der verwitweten Kurfürstin Luise Juliane zu treffen, die das Schloß und die Kellerei

14 Ernst (wie Anm. 8), S. 29 f. – In der Professoren-Galerie der Universität Gießen ist ein Porträt des Johann Konrad Schragmüller erhalten.

15 Ernst (wie Anm. 8), S. 30–32.

16 Heute Burgruine Streichenberger Hof bei Stebbach, Lkr. Heilbronn.

17 Heute Burgruine bei Neckargerach, Neckar-Odenwald-Kreis.

18 Vgl. Ernst (wie Anm. 8), S. 33–68.

19 GLAK 77/1304 Bl. 30r; M. Krebs (Bearb.): Die kurpfälzischen Dienerbücher 1476–1685. In: ZGO N. F. 55, 1942, m18, Nr. 2486.

20 Vgl. A. Ernst: Eine vergessene kurpfälzische Nebenresidenz. Das Lohrbacher Schloß im Lichte der europäischen Politik des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Mosbacher Jahreshft 1991, S. 46–61.

21 GLAK 77/1304 Bl. 30r.

von ihrem 1610 verstorbenen Gemahl, Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, als Wittum erhalten hatte²².

Auch im privaten Bereich bewies Johann Schragmüller, der seit 1596 mit der Mosbacher Kaufmannstochter Klara Rüd verheiratet war²³, einen ausgeprägten Geschäftssinn. Wiederholt trat er als potenter Geldverleiher in Erscheinung²⁴. Überdies gab ihm das von seiner Frau in die Ehe eingebrachte Vermögen den finanziellen Spielraum, um an der Nordseite des Mosbacher Marktplatzes ein prachtvolles Bürgerhaus aufführen zu lassen. Aufgrund seiner außergewöhnlichen Gestaltungsvielfalt zählt das 1610 errichtete sog. „Palm'sche Haus“ zu den eindrucksvollsten Fachwerkhäusern des deutschen Sprachraumes²⁵.

Infolge des Dreißigjährigen Krieges büßte Schragmüller seine einflußreiche Position ein. Im November 1621 wurde die Stadt Mosbach mit den Kellereien Lohrbach, Neckarelz und Eberbach von ligistischen Truppen besetzt. Zwar beließ der bayerische Statthalter, dem es an geeigneten Verwaltungsfachleuten mangelte, die pfälzischen Stelleninhaber zunächst noch auf ihren Posten, spätestens 1624 ging jedoch Schragmüller seines Amtes verlustig²⁶. Als Privatmann siedelte er von Lohrbach, wo er mit seiner Familie seit 1602 gelebt hatte²⁷, ins nahe Mosbach über. Da ihm die regelmäßigen Einkünfte aus der Kellerei fehlten, war er nun darauf angewiesen, ausstehende Zinsen und fällige Kredite bei seinen Schuldnern einzutreiben. Immerhin verfügte er über ausreichend Geldmittel, um seinem ältesten Sohn Johann Jakob, der bereits 1620 in Heidelberg immatrikuliert gewesen war, seit 1625 die Fortsetzung des Studiums der Jurisprudenz an der Universität Straßburg zu ermöglichen²⁸.

Um dem Druck der bayerischen Rekatholisierungspolitik zu entgehen, wohl aber auch um sich eine neue berufliche Existenz aufzubauen, übernahm Schragmüller um 1630 das Amt eines Kellers zu Ehrenberg²⁹. Im Gefolge der siegreichen schwedischen Truppen kehrte er jedoch Ende 1631 in seine frühere Stellung zurück und wurde kurz darauf zum Amtsverweser des kurpfälzischen Oberamtes Mosbach ernannt. Neben einer Vielzahl administrativer Tätigkeiten war er für die geordnete Einquartierung des Kriegsvolkes verantwortlich und stand dem Mosba-

22 Bayerisches HStA München, Fürstensachen 1024, Kopie des Testaments Friedrichs IV., Bl. 8r-9v; StadtA Mosbach A 231.

23 Ev. Pfarrarchiv Mosbach, Ref. Kirchenbuch I (E 23. 11. 1596): *H[err] Johan Schragmüller, ch[ur]f[ürst]l[icher] Pfaltz Keller zu Lorbach, Herrn Valentini Schragmüllers, Pfarrers zu Waltmühlbach ehelicher Sohn, und Clara, weylant Philips Rüden des Älteren, gewesenenen Bürgers alhier, ehelich hinderlassene Tochter.*

24 Fürstl. Leinigesches Archiv Urkunden (1611–1613). – Vgl. GLAK 43/134 (1610 Aug. 24); StadtA Mosbach A 2860.

25 *Ernst* (wie Anm. 8), S. 3–22 u. 42–48.

26 *Ders.*, S. 53–57. Vgl. *F. Maier*: Die bayerische Unterpfalz im Dreißigjährigen Krieg. Besetzung, Verwaltung und Rekatholisierung der rechtsrheinischen Pfalz durch Bayern 1621 bis 1649 (Europäische Hochschulschriften III, Bd. 428), Frankfurt a. M. 1990, S. 97–142.

27 Ev. Pfarrarchiv Lohrbach, Ref. Kirchenbuch I (1569–1620).

28 *Toepke* (wie Anm. 6), S. 300; *Knod* (wie Anm. 4), S. 212.

29 Burg bei Heinsheim, Lkr. Heilbronn; StadtA Mosbach R 1017: Bürgermeisterrechnung 1631.

cher Zentgericht als Zentgraf vor³⁰. Während die älteren Söhne Johann Jakob und Georg Ludwig die Zeit der schwedischen Vorherrschaft nutzten, um in kurpfälzischen Diensten Karriere zu machen, wurden die beiden jüngeren Söhne Johann Philipp und Valentin Andreas im November 1632 zum Studium nach Tübingen geschickt³¹.

Mit der verhängnisvollen Schlacht bei Nördlingen (1634) fand die aussichtsreiche Entwicklung der Familie ein abruptes Ende: Vor der entfesselten Soldateska floh Johann Schragmüller ins linksrheinische Frankenthal, wo er allem Anschein nach bei den Angehörigen des Peter de Brier Aufnahme fand. In der geplünderten, von Seuchen heimgesuchten Stadt starb er am 4. Oktober 1636 im Alter von 64 Jahren³². Schon bald nach seinem Tod kam es zu Auseinandersetzungen um die Hinterlassenschaft, fürchteten doch die Schwiegersöhne Heckel und Schuler, von ihren Schwägern, denen sie höhere Geldbeträge vorgestreckt hatten, übervorteilt zu werden. Immerhin hatte der hohenlohische Amtmann Georg Schuler, der seit 1629 mit Rosina Katharina Schragmüller verheiratet war, das Promotionsvorhaben seines Schwagers Johann Philipp finanziell unterstützt und dessen ältesten Bruder Johann Jakob über ein Jahr lang in Öhringen beherbergt. Allem Anschein nach gelang es dem Mosbacher Rat die zerstrittenen Familienmitglieder noch vor dem Tod der Klara Schragmüller († 1643) miteinander zu vergleichen. Die endgültige Erbteilung, an der sieben noch lebende Söhne und Töchter partizipierten, verlief jedenfalls reibungslos³³.

Die im Westfälischen Frieden garantierte Wiederherstellung der Kurpfalz eröffnete den Schragmüller-Söhnen Johann Jakob und Georg Ludwig die Chance, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten. Unmittelbar nach der Restitution des aus dem Exil zurückkehrenden reformierten Kurfürsten wurde Johann Jakob auf den Posten des Mosbacher Oberamtsschultheißen berufen, den er bis zu seinem Tod 1690 bekleidete. Georg Ludwig übernahm das Amt des Lohrbacher Kellers, das er 1674 an seinen aus Öhringen stammenden Schwiegersohn Georg Wimpfenheimer abtrat. Der jüngste Bruder Valentin Andreas, der während des Krieges eine militärische Laufbahn eingeschlagen hatte, begab sich 1649 in württembergische Dienste; in Brackenheim, Cannstatt und Tübingen war er als Untervogt tätig. Bereits mit der ersten Nachkriegsgeneration erloschen die Mosbacher, Lohrbacher und Tübinger Zweige der Familie im Mannesstamm³⁴. Demgegenüber hatte die von Johann Philipp begründete Haller Linie mehr als anderthalb Jahrhunderte Bestand.

Nach ersten akademischen Studien, die er als Achtzehnjähriger seit 1632 in Tübingen absolviert hatte, ließ sich Johann Philipp Schragmüller im Juli 1634 an der Universität Straßburg immatrikulieren. Bereits zwei Jahre später zählte ihn die Ju-

30 Ernst (wie Anm. 8), S. 59–62.

31 Bürk/Wille (wie Anm. 6), S. 199.

32 Cramer (wie Anm. 10), Genealogien XXIX, § 987.

33 Ernst (wie Anm. 8), S. 68–76.

34 Ders., S. 77–91.

ristische Fakultät zu den Examenskandidaten³⁵. Zum Doktor beider Rechte promoviert, wirkte der begabte Jurist als Syndikus in der oberrheinischen Reichsstadt, deren Bürgerrecht er 1641 erlangte. Im selben Jahr heiratete er in der Pfarrkirche St. Thomas die Straßburger Professorientochter Magdalena Ferber³⁶.

Mit seiner Berufung zum Haller Ratskonsulenten erwarb sich Johann Philipp in der Reichsstadt am Kocher eine geachtete Stellung. Bei der Taufe seines jüngsten Sohnes und seiner Enkelkinder erklärten sich durchweg angesehene Persönlichkeiten zur Übernahme der Patenschaften bereit. Neben zahlreichen Ratsherren, darunter wiederholt auch der langjährige Stättmeister Georg Friedrich Seufferheld, traten Repräsentanten anderer Reichsstädte, aber auch fränkische Adelige – so etwa die Grafen Friedrich Kraft und Hiskias von Hohenlohe-Pfedelbach – als Gvattersleute in Erscheinung³⁷. Der soziale Rang des Juristen spiegelt sich auch in der zentralen Lage seines Wohnhauses, das einerseits an den Schuhmarkt, andererseits an den großen Markt angrenzte³⁸.

Als Leiter der reichsstädtischen Verwaltung hatte Johann Philipp maßgeblichen Einfluß auf die politische Entwicklung des Gemeinwesens, dessen Verfassung er nach den Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges zu modernisieren begann. So machte er sich um die Erneuerung der Zivilprozeßordnung und die Einschränkung der Folter verdient³⁹. Zudem lehrte er am akademischen Gymnasium, das 1655 aus der städtischen Lateinschule hervorgegangen war, öffentliches Recht⁴⁰. Ganz nebenbei betätigte er sich als Poet und widmete dem 1670 verstorbenen Stättmeister Johann Balthasar Stadtmann folgendes Sonett:

*Noch grösser ist die Ehr / wann einer selbsten fein
In einer Statt regiert / daß ihne groß und klein
Gleich liebt und fürchten muß, wann er sich thut befeissen /
Gott und der erbarn Welt zu leisten treue Dienst /
Nicht suchet Gift und Gab und schnöden Eigen-Gwinst,
Der wird vom höchsten Gott noch mehr gehret werden [...]*⁴¹.

35 *Knod* (wie Anm. 4), S. 233 u. 502.

36 StadtA Straßburg, Bürgerbuch B. B. IV p. 202; ebd., Thomas-Archiv 136 Nr. 39, Bl. 504r–505r: Luth. Bekenntnis des Joh. Philipp Schragmüller.

37 StadtA Schwäb. Hall 2/57b und 2/58a: Taufbücher St. Michael.

38 Ebd. 14/1341: Erbteilung nach dem Tod des Joh. Philipp Schragmüller, 1686/87; vgl. ebd. 5/236: Testament des Joh. Philipp Schragmüller, 6. Okt. 1673; außerdem: ebd. 4/204: Rangbuch, S. 1 (Rangfolge 1672).

39 *B. Iländer*: Verfassung und Verwaltung der Reichsstadt Schwäbisch Hall vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Ende der Reichsstadtzeit (1648–1806) (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall 15), Schwäbisch Hall 2001, S. 118–120, 147.

40 *Wunder* (wie Anm. 2), S. 115.

41 Geistliches Verlangen nach der schönen Himmels-Statt: bei Volckreicher Traur und Laidmütiger Bestattung deß [...] Johann Balthasar Stadtmanns, viel-jährigen hochverdienten Stättmeisters, Steuerherrn, Consistorialis und Scholarchae dieser deß H. Röm. Reichs Stadt Schwäbischen Hall [...] 1670, S. 32. Vorhanden: StadtA Schwäb. Hall Bibl. HV 2799.

Im selben Jahr, in dem er dieses kurze Gedicht zum Ruhme einer gerechten städtischen Obrigkeit verfaßt hatte, starb Johann Philipps Frau Magdalena, die *ihres Christenthumbs und Wohlverhaltens halben ein gutes Zeugnis* hinterließ. Aus der fast 30jährigen Ehe waren eine Tochter und drei Söhne hervorgegangen⁴². Allerdings war der jüngste Sohn Friedrich Sebastian, der in Schwäbisch Hall die Lateinschule besucht hatte, bereits 1663 an der Ruhr gestorben. Und auch sein nächstälterer Bruder Philipp Pleickart hatte, als er 1668 starb, gerade das 22. Lebensjahr vollendet. Der talentierte Instrumentalmusiker war mit 15 Jahren in die Haller Kanzlei eingetreten, war dann in die Dienste der Grafen von Hohenlohe-Pfedelbach gewechselt, hatte Reisen nach Sachsen, Lothringen und Frankreich unternommen, kehrte von dort aber krank zurück. Auf Betreiben des Vaters wurde er 1664 als Renovatur-Adjunkt in die reichsstädtische Administration aufgenommen. Nur anderthalb Jahre nach seiner Eheschließung (1667) mit der Tochter eines Haller Ratsherren wurde er von der Ruhr hinweggerafft⁴³.

Nach zweijähriger Witwerschaft heiratete Johann Philipp Schragmüller 1672 die aus einer Straßburger Juristenfamilie stammende Elisabetha Friedrich († 1676), die zuvor mit dem baden-durlachischen Hof- und Kirchenratsdirektor Felix Linsenmann verheiratet gewesen war⁴⁴. Bald darauf erneut verwitwet, richtete er sein besonderes Augenmerk auf die Ausbildung seines Enkels Friedrich Sybäus Müller, den er 1683 auf die Universität Heidelberg brachte. Müller stand dann auch dem Großvater bei, als sich dieser im Frühsommer 1686 auf Anraten der Ärzte nach Bad Schwalbach begab, um sich dort einer Trinkkur zu unterziehen. Für die Reise bis Heidelberg stellte die Stadt Schwäbisch Hall ihrem hochverdienten Syndikus und Ratskonsulenten zwei Pferde aus dem städtischen Marstall zur Verfügung. Allem Anschein nach brachte die Kur nicht den gewünschten Erfolg. Am 12. Juli 1686 starb Johann Philipp Schragmüller auf der Heimreise in Heidelberg⁴⁵.

In den folgenden drei Generationen brachte die Familie eine Reihe versierter Juristen, Beamter und Ratsherren hervor, die am Geschick der schwäbischen Reichsstadt aktiven Anteil nahmen und es in ihrer Funktion als Archivare und Registratoren für die Nachwelt dokumentierten. Doch trotz zahlreicher Nachkommen starb der von Stättmeister Johann Nikolaus Schragmüller fortgeführte Familienzweig 1757 in männlicher Linie aus. Mit dem Tod der letzten weiblichen Angehörigen fand das ehemals einflußreiche Bürgergeschlecht zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein unspektakuläres Ende.

42 StadtA Schwäb. Hall 2/71b, S. 533 f.

43 Ebd. 2/71b, Totenbuch, 1668 Aug. 23.

44 Ebd. 2/71b, S. 842.

45 Ebd. 4/293, Ratsprotokoll 1686, Bl. 404 f; Wunder (wie Anm. 2), S. 130.

Stammliste des kurpfälzisch-hällischen Beamtengeschlechts Schragmüller

- I Valentin d. Ä., * um 1530, † nach 1599; aus Hardheim;
Priesterweihe 1552, luth. Pfarrer zu Waldmühlbach; ∞ Apollonia (?).
- Kinder:
1. Apollonia, † 1574; ∞ Neckarelz 23. 8. 1573: Sylvester Wannenmacher, Wwr., Bürger zu Neckarelz, S. d. Lorenz Wannenmacher von Asbach.
 2. Valentin d. J., siehe II a.
 3. Elias, siehe II b.
 4. Melchior, siehe II c.
 5. Johann, siehe II d.
- [6.] Thomas, † vor 1608, lebte in Möckmühl; ∞ mit Margarete N., sechs Kinder im Zeitraum von 1591 bis 1604. Die Abkunft von Valentin Schragmüller ist nicht eindeutig gesichert.
- IIa Valentin d. J., * um 1555/1560, † Frankenthal 1609; 1574 Studium in Heidelberg, 1577–1581 Diakon in Ladenburg, 1581–1584 Pfarrer in Niederflörsheim, als Lutheraner entlassen, 1602–1608 Pfarrer in Abenheim bei Worms; ∞ N.N.
- Kinder: 5 Söhne, 6 Töchter; darunter:
1. Valentin Fabian, † 6. 5. 1630, 1602 Schulmeister und Diakon in Grünstadt, 1607 luth. Pfarrer in Albsheim (Asselheim), 1610–1620 in Quirnheim-Lautersheim, 1621–1630 in Sausenheim-Neuleiningen; ∞ 1602: Anna Amalia Tripodius, T. d. Grünstädter Pfarrers Mag. Johannes Tripodius.
Sohn: Johann Konrad, * Grünstadt um 1605, † Speyer 10. 3. 1675; seit 1624 Studium in Straßburg, Jena, Wittenberg und Erfurt, Dr. theol., 1633–1638 Professor der Physik und Theologie in Marburg, 1638–1675 luth. Pfarrer, Inspektor des Gymnasiums, Konsistorialassessor und Senior zu Speyer; ∞ Dortmund 19. 5. 1634: Barbara Katharina Scheibler, T. d. Gießener Professors Christoph Scheibler (1589–1653).
 2. Johann Jakob, * Niederflörsheim; 1604 Alumnus des Collegium Casimirianum in Heidelberg, Leiningenscher Keller zu Dürkheim; ∞ Mosbach 6. 12. 1608: Christina Ochsner von Neckarburken.
- IIb Elias, † vor 1635; Schultheiß zu Neunkirchen, seit 1614 Schultheiß zu Richen und Keller auf Streichenberg;
∞ I. Neunkirchen 2. 10. 1599: Magdalena Rot, Wwe. d. Neunkircher Schultheißen Philipp Rot, T. d. Kellers und Zentgrafen auf der Minneburg Philipp Metzler;

⊙ II. Mosbach 1. 11. 1626: Ursula Frysinger, † 17. 4. 1627, Wwe. d. Mosbacher Amtsschultheißen Johann Friedrich Frysinger, † 30. 8. 1625.

Kinder aus der ersten Ehe:

1. Philipp Ulrich, * 1600, † ...
2. Phoebe, * 1602, † nach 1635.

IIc Melchior, * 1564, † Neckarbischofsheim 29. 3. 1637; 1616 Schultheiß und Amtsknecht zu Unterschöfflenz, 1633–1634 Keller auf der Minneburg, dann Amtmann zu Neckarbischofsheim;

⊙ Heidelberg 22. 8. 1596: Apollonia Koch, T. d. Ulrich Koch, kurpfälz. Schultheiß zu Rinklingen, † Neckarbischofsheim 8. 3. 1636.

IIId Johann, * 1572, † Frankenthal 4. 10. 1636; 1596–1624/25 Keller und Burgvogt zu Lohrbach, um 1630 Keller zu Ehrenberg, 1632–1634 Amtsverweser zu Mosbach;

⊙ Mosbach 23. 11. 1596: Klara Rüd, * Mosbach 20. 6. 1576, † Mosbach 23. 12. 1643, T. d. Kaufmanns Philipp Rüd d. Ä. († 1594) u. d. Margaretha N. († 1609).

Kinder:

1. Johann Philipp, * 1. 11. 1598 Mosbach, † vor 1614.
2. Johann Jakob, siehe III a.
3. Georg Ludwig, siehe III b.
4. Margaretha, * Lohrbach 2. 1. 1605, † ...
 - ⊙ I. Öhringen 16. 8. 1625: Johann Konrad Jäger, S. d. Öhringer Bürgers Jakob Jäger;
 - ⊙ II. Öhringen 13. 11. 1627: Johann Georg Layer, S. d. Johann Georg Layer, Keller auf Streichenberg.
5. Anna Klara, * Lohrbach 2. 1. 1605, † ...
6. Anna Katharina, * Lohrbach 18. 7. 1608, † ...;
 - ⊙ I. Mosbach 16. 9. 1631: Matthias Heckel, * Diedesheim 1593, † vor 1649, Hauptmann und Obrist-Leutnant;
 - ⊙ II. Johann Georg Glaser, Schaffner zu Weinheim.

Kinder aus der ersten Ehe:

- a) Margaretha Drusiana, * Mosbach 11. 12. 1641, † ...;
- b) wahrscheinlich auch: Georg Adam, Amtskeller zu Neckarelz und auf Streichenberg, Stadtschultheiß und Kollektor in Eppingen.
7. Rosina Katharina, Lohrbach 11. 4. 1610, † Öhringen 29. 8. 1691;
 - ⊙ Öhringen 10. 5. 1629: Georg Schuler, * Öhringen 3. 9. 1601, † Öhringen 3. 2. 1676, S. d. Öhringer Metzgers Sebastian Schuler, hohenlohe-neuensteinischer Amtmann; ca. 10 Kinder.
8. Anna Dorothea, * Lohrbach 11. 7. 1612, † ...

9. Johann Philipp, siehe III c.
10. Valentin Andreas, siehe III d.
11. Anna Maria, * Lohrbach 7. 11. 1619, † Mosbach 1635

IIIa Johann Jakob, * Mosbach 24. 8. 1600, † Mosbach 22. 6. 1690; stud. jur. Heidelberg (1620) und Straßburg (1625), 1634 kurpfälz. Keller auf Streichenberg, 1649–1690 Oberamtsschultheiß zu Mosbach;

⊙ I. Mosbach 18. 2. 1634: Susanna Eichelstein, T. d. Heidelberger Münzmeisters Johann Ludwig Eichelstein († vor 1634);

⊙ II. Öhringen 2. 7. 1639: Elisabetha N., * ..., † Mosbach 21. 3. 1651, Wwe. d. Rittmeisters Johann Georg Meichel aus Straßburg;

⊙ III. Mosbach 13. 1. 1652: Anna Maria Erckenbrecht, * 1624, † Mosbach 21. 11. 1676, T. d. Sinsheimer Stiftsschaffners Johann Erckenbrecht.

Kinder:

1. Matthias Jakob, * Mosbach 13. 4. 1641, † Mosbach 10. 6. 1712; Bürger und Wollenweber, Stadtwachtmeister zu Mosbach;
⊙ Mosbach 25. 4. 1676: Anna Margaretha Lang, * Mosbach 7. 3. 1644, † Mosbach 31. 5. 1714, T. d. Bürgers und Bäckers Georg Lang, Wwe. d. Hans Jost Kraut, Bürger und Metzger zu Mosbach († 1675).
Kind: Anna Magdalena, * Mosbach 5. 9. 1678, † Mosbach 23. 4. 1684.
3. Katharina Agnes, * Mosbach 20. 12. 1643, † ...
4. Anna Elisabetha, * Mosbach 1. 4. 1647, † Mosbach 16. 1. 1649.
5. Hans Jakob, * Mosbach 1. 4. 1647, † ...
6. Maria Eva, * Mosbach 6. 2. 1650, † Mosbach 27. 9. 1651.
7. Christina Barbara, * Mosbach 6. 12. 1652, † ...;
⊙ Mosbach 13. 7. 1680: Daniel Benedikt Pfeiffer, * Hagenbach 1652, † Sinsheim 1730, ref. Pfarrer, S. d. Mosbacher Inspektors Johann Jakob Pfeiffer (* Basel 1628).
8. Anna Magdalena, * Mosbach 21. 6. 1654, † Mosbach 15. 11. 1701;
⊙ Mosbach 15. 11. 1675: Johann Jakob Krieger, * 1653, † Mosbach 8. 3. 1725, luth., S. d. Bobstadter Schultheißen Albrecht Krieger, kurpfälz. Keller zu Eicholzheim, Neckarelz und Lohrbach, erbach-fürstenausischer Kammerrat und Amtmann zu Reichenberg; zahlreiche Kinder.
9. Louisa, * Mosbach 14. 12. 1655, † Mosbach 17. 10. 1715, Ochsenwirtin;
⊙ I. Mosbach 16. 8. 1689: Kilian Kopp, * 1650, † Mosbach 6. 2. 1704, luth., Bürger und Ratsverwandter zu Mosbach, Rotgerber und Ochsenwirt;
⊙ II. Mosbach 4. 8. 1705: Johann Martin Keßler, Hutmacher, S. d. Johannes Keßler, Hutmacher zu Schweigern bei Boxberg.
Kinder aus erster Ehe:
a) Johann Jakob, * Mosbach 16. 4. 1691, † ...

b) Maria Margaretha, * Mosbach 23. 8. 1692, † ...

c) Johann Georg, * Mosbach 21. 10. 1696, † ...

10. Johann Ludwig, * Mosbach 1658, † 1692/93; Schultheiß zu Dallau;
∞ (?)

11. Anna Elisabeth, * Mosbach 30. 9. 1660, † Mosbach 19. 2. 1680.

12. Johanna Ursula, * Mosbach 29. 6. 1662, † Mosbach 25. 1. 1663.

IIIb Georg Ludwig, * Lohrbach 26. 12. 1602, † Mosbach 14. 4. 1679; Keller zu Lohrbach;

∞ I. Mosbach 22. 10. 1633: Rosina Weiler, * Mosbach 24. 12. 1615, † ..., T. d. Mosbacher Bürgers und Ratsverwandten Georg Weiler;

∞ II. Mosbach 2. 9. 1642: Anna Elisabeth Schranck, * ca. 1623, † Mosbach 17. 2. 1693, T. d. Mosbacher Stiftungsschaffners Johann Heinrich Schranck.

Kinder aus der zweiten Ehe:

1. Johannes Ludwig, * Mosbach 15. 7. 1643, † ...; geisteskrank.

2. Rosina Elisabeth, * Mosbach 26. 7. 1647, † Lohrbach 10. 9. 1682;
∞ I. Mosbach 8. 1. 1667: Georg Wimpfenheimer, * Öhringen 1629, † Lohrbach 28. 1. 1691, luth., S. d. Öhringer Bürgers Georg Wimpfenheimer, kurpfälz. Schultheiß zu Dallau (seit 1659), Hühnerfaut in den Kelle-
reien Neckarelz und Lohrbach, Landhauptmann der Lohrbacher Kompa-
nie zu Fuß, Keller zu Lohrbach (seit 1674); sieben Kinder.

IIIc Johann Philipp, * Lohrbach 17. 4. 1614, † Heidelberg 12. 7. 1686; stud. jur. Tübingen (1632) und Straßburg (1634/36), Dr. jur., Jurist in Straßburg, Syndikus und Ratskonsulent in Schwäbisch Hall, Reichstagsgesandter;

∞ I. Straßburg 6. 7. 1641: Magdalena Ferber, * Straßburg 22. 7. 1620, † Hall 28. 8. 1670, T. d. Mag. Nikolaus Ferber, Prof. d. griech. Sprache a. d. Universität Straßburg, u. d. Magdalena Leuchter;

∞ II. Hall 11. 6. 1672: Elisabeth Friedrich, * Straßburg 1620, † Hall 3. 9. 1676, T. d. Dr. jur. Paul Friedrich, Referendar des Kleinen Rats zu Straßburg, u. d. Magdalena Theodosia Geiger (T. d. Straßburger Ratsadvokaten Dr. jur. Philipp Geiger), Wwe. des baden-durlachischen Hof- und Kirchenrats-
direktors Dr. jur. Felix Linsenmann.

Kinder aus der ersten Ehe:

1. Klara Magdalena, * Straßburg 10. 4. 1642, † Hall 30. 3. 1719;

∞ Hall 22. 10. 1661: Lic. jur. Ludwig David Müller, * Hall 1634, † Hall 1720, hohenlohischer Rat, Ratsherr zu Schwäbisch Hall.

4 Söhne, darunter: Friedrich Sybäus Müller, * 1664, † 1711, stud. jur. in Heidelberg (1683/86), Lic. jur., Archivar (1689), Ratsadvokat (1699) und Konsulent (1703) zu Schwäbisch Hall.

2. Johann Nikolaus, siehe IV a.

3. Philipp Pleickart, siehe IV b.
4. Friedrich Sebastian, * Hall 13. 4. 1651, † Hall 13. 9. 1663; Lateinschüler.

III d Valentin Andreas, * Lohrbach 21. 1. 1616, † Tübingen 28. 3. 1686; stud. jur. Tübingen (1632), Hauptmann, württemberg. Untervogt zu Brackenheim (1649–1659), Cannstatt (bis 1665) und Tübingen;

∞ 1648: Susanna Christina Eisenmenger, * Mundelsheim 18. 11. 1626, † ..., T. d. Heilbronner Arztes Johann Christoph Eisenmenger (1592–1663).

Kinder:

1. Ludwig Friedrich, * Heilbronn 4. 11. 1648, † ...
2. Maria Gottlieb, * Brackenheim 28. 4. 1650, † ...;
∞ Tübingen 4. 5. 1675: Georg Friedrich Jenisch, Vogt zu Beilstein.
3. Friedrich Melchior, * Brackenheim 26. 11. 1651, † Brackenheim 7. 5. 1654.
4. Christina Magdalena, * Brackenheim 15. 2. 1654, † ...;
∞ Tübingen 29. 7. 1678: Dr. jur. Enoch Schumacher.
5. Johann Ulrich, * Brackenheim 31. 5. 1656, † Brackenheim 1. 7. 1656.
6. Maria Sabine, * Brackenheim 27. 10. 1657, † Brackenheim 18. 8. 1659.
7. Klara Felizitas, * Cannstatt 12. 1. 1661, † ...;
∞ Tübingen 15. 6. 1685: Dr. med. Georg Nikolaus Weinlin, * Rothenburg o. T. 26. 7. 1659.
8. Susanna Rosina, * Cannstatt 7. 7. 1663, † ...;
∞ Johann von Schwabe, Oberstleutnant aus Livland.
9. Eberhard Valentin, * Tübingen 8. 8. 1665, † Tübingen 22. 9. 1670.

IV a Johann Nikolaus, * Straßburg 11. 8. 1643, † Hall 26. 5. 1711; stud. Straßburg, Tübingen, Heidelberg, Lic. jur. (1666), 1669 Mitglied des Inneren Rats d. Reichsstadt Schwäbisch Hall, 1671 Amtmann von Ilshofen, 1674 Amtmann über der Bühler, 1685 Pfleger des Haals, 1687 Mitglied des Geheimen Rats, Konsistorial u. Scholarch, 1689 Steuerherr, 1703 Stättmeister;

∞ Hall 3. 11. 1668: Maria Euphrosyna Osiander, * Hall 24. 9. 1651, † Hall 14. 9. 1716, T. d. Haller Stadtphysikus Dr. med. Johann Christoph Osiander u. d. Anna Maria Heller.

Kinder:

1. Euphrosyna Praxedis Juliana, * Hall 24. 9. 1669, † Hall 9. 8. 1752;
∞ I. Hall 15. 9. 1691: Johann Michel Wilhelm, Bauschreiber und Kanzleiverwandter, S. d. Johann Andreas Wilhelm (* Hall 1666, † Hall 1712), Bürger und Messerschmied zu Schwäbisch Hall;

- ∞ II. Hall 4. 7. 1715: Johannes Sattler († Adolzhausen 1732), Präzeptor primarius zu Ingelfingen, später Pfarrer.
2. Georg Peter, * Hall 23. 4. 1671, † Hall 10. 12. 1732; Schultheiß zu Ilshofen, Forstverwalter, Hospitalmeister;
 ∞ Hall 25. 6. 1695: Anna Euphrosyna Stadtmann, * Ilshofen 18. 12. 1660, † Hall 1. 3. 1734, T. d. Johann Melchior Stadtmann von Ilshofen u. d. Anna Dorothea Strobel, Wwe. d. Balthasar Friedrich Dietrich, Schultheiß zu Ilshofen;
 Tochter: Klara Susanna, * Hall 16. 4. 1696, † Hall 7. 4. 1770; ∞ Hall 22. 3. 1718: Johann Lorenz Textor, Ratsherr.
3. Johann Nikolaus d. J., * Hall 14. 5. 1673, † Hall 28. 5. 1733; stud. jur. Tübingen, Lic. jur., Ratssekretär, Stadtschultheiß, Mitglied des Inneren und Geh. Rats, Hauptmann des gemeinen Haals, Steuerherr, Konsistorial und Scholarch;
 ∞ I. Hall 12. 1. 1697: Maria Magdalena vom Jemgumer Closter, * Hall 10. 9. 1670, † Hall 21. 1. 1728, T. d. Ratskonsulenten Heinrich Sibäus vom Jemgumer Closter u. d. Susanna Praxedis Seiferheld;
 ∞ II. Hall 29. 6. 1728: Susanna Katharina Wibel, * Hall 4. 1. 1695, † Hall 30. 11. 1730, T. d. Pfarrers M. Josef Bernhard Wibel u. d. Euphrosyna Driller;
 ∞ III. Hall 12. 2. 1732: Charlotta Sophia Hennicke, T. d. hohenlohischen Hof- und Leibmedicus Gottfried Hennicke, Konsistorial u. Scholarch zu Öhringen.
 Kinder aus der ersten Ehe: 6 Söhne, 5 Töchter;
 darunter: Johann Nikolaus Andreas, * Hall 31. 3. 1703, † Hall 31. 3. 1746; stud. jur., Ratsadvokat und Registrator; ∞ Hall 22. 3. 1729: Susanne Magdalene Bonhöffer, * Ilshofen 14. 1. 1704, † Hall 22. 9. 1752, T. d. Pfarrers Georg Philipp Bonhöffer u. d. Anna Maria Sprügel.
4. Maria Magdalena, * Hall 7. 10. 1675; † Hall 29. 6. 1677.
5. Susanna Ursula, * 23. 2. 1678 Hall † 21. 6. 1743 Hall;
 ∞ I. Hall 10. 1. 1701: Johann Peter Groß, Pfarrer, * Orlach 1672, † Hall 1704;
 ∞ II. Hall 25. 9. 1708: Johann Adam Frey, Mitglied des Inneren Rats, Amtmann über Ilshofen, * 1668, † 1725;
 ∞ III. Hall 13. 11. 1725: Johann Friedrich Bonhöffer, Dr. jur., Ratsadvokat.
6. Bernhard Andreas, * Hall 14. 11. 1680, † Hall 20. 1. 1749; Renovat, Kriegskassier, Mitglied des Inneren Rats und Steuerherr;
 ∞ Hall 20. 11. 1708: Magdalena Elisabetha Haspel, * Hall 31. 5. 1682, † Hall 7. 6. 1759, T. d. Johann Wilhelm Haspel u. d. Euphrosyna Frank.
 Kinder: 2 Söhne, 4 Töchter;

darunter: Johann Friedrich, * Hall 1. 3. 1715, † Hall 10. 1. 1757; stud., Ratsadvokat und Registrator; ∞ I. Hall 15. 10. 1743: Susanna Elisabetha Engelhardt, * Hall 19. 4. 1724, † Hall 23. 10. 1752, T. d. Ratsherrn Christoph Friedrich Engelhardt u. d. Euphrosyna Katharina Seiferheld; ∞ II. Hall 10. 2. 1756: Maria Rosina Müller, * Hall 3. 6. 1729, † Hall 2. 4. 1801, T. d. Ratsherrn Nikolaus David Müller u. d. Maria Euphrosyna Eckardt;

Kinder: 3 Söhne, 4 Töchter.

7. Anna Maria, * Hall 7. 6. 1683, † ...;
 - ∞ I. Hall 20. 11. 1703: Philipp Jakob Braun, Apotheker und Mitglied des Äußeren Rates, S. d. Johann Adam Braun, Bürger und Apotheker zu Schwäbisch Hall;
 - ∞ II. Hall 23. 5. 1724: Ernst Friedrich Wackerhagen, Provisor in der Braunschen Apotheke zu Schwäbisch Hall, S. d. Friedrich Christoph Wackerhagen, Bürgermeister zu Blankenburg/Harz.
8. Johann Philipp, * Hall 29. 8. 1685, † Hall 6. 8. 1688.
9. Maria Magdalena, * Hall 22. 8. 1688, † ...
10. Anna Klara, * Hall 15. 3. 1691, † ...
11. Johann Friedrich, * Hall 2. 8. 1694, † Hall 2. 10. 1729; stud. jur. Tübingen, Lic. jur., Ratsadvokat, Ratskonsulent;
 - ∞ Hall 7. 9. 1717: Katharina Elisabetha Beyschlag, * Hall 25. 12. 1695, † Hall 6. 12. 1758, T. d. Pfarrers, Konsistorialrats u. Scholarchen M. Johann Balthasar Beyschlag u. d. Elisabetha Sibylla Firnhaber

IVb Philipp Pleickart, * Straßburg 15. 7. 1646, † Hall 23. 8. 1668; Renovatur-Adjunkt;

∞ Hall 8. 1. 1667: Magdalena Elisabetha Albert, * Hall 2. 7. 1649, † Hall 29. 12. 1701, T. d. Friedrich Heinrich Albert, Mitglied des Inneren Rates, u. d. Anna Euphrosyna Zinn.

Kinder:

1. Johann Friedrich Heinrich, * Hall 15. 11. 1667, † Hall 15. 8. 1668.
2. Eva Maria Magdalena, * Hall 30. 12. 1668, † vor 1729;
 - ∞ Neuenstein 7. 2. 1693: Johann Rudolf Fischer, Hofbarbier zu Öhringen, Hofmedikus zu Stuttgart.